



Abend:

Zeitung.

104.

Mittwoch, am 1. Mai 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Heft.)

Original-Mittheilung aus dem afrikanischen Reisetagebuche Hermann Matthäi's.

(Fortsetzung).

Bona, den 8. Novbr., Abends 10 Uhr.

Zu verwirrt und wie trunken von den wunderbaren Eindrücken des heutigen Tages, noch zu aufgeregt von Allem, was ich gesehen, möchte ich mich lieber ganz still auf mein Feldbett setzen, die Augen schließen und die fremdartigen Erscheinungen mich umgaukeln lassen. Es ist mir als müßten sie zerrinnen, wie optische Täuschungen, wenn ich es versuchen wollte sie festzuhalten, zu zergliedern, ja indem ich sie beschreiben will, fürchte ich aus einem schönen Traume zu erwachen. Es war als ob die bunten wunderlichen Bilder eines Märchenbuches lebendig geworden wären. Indem ich durch die Stadt und ihre Umgebungen dahinzog kam es mir vor, als wäre Alles nur Schein, Masken und Theaterwesen oder Suckkastenspiel, als müßte ich die bunten Gestalten der fremdartigen Menschen, die Bäume, die Häuser, kurz Alles betasteten, um mich von der Wirklichkeit ihres Vorhandenseyns zu überzeugen.

Als wir das Land betreten und unsere Effecten ausgeschifft hatten, war unsere erste nicht geringe Sorge die Auffindung eines Obdach's. Das einzige seit 15 Monaten von einem Franzosen gegründete Gasthaus war dergestalt von den vielen zur Expedition nach Constantine hier versammelten Officieren in Beschlag genommen, daß es uns nur einerseits durch den Einfluß des Generals L.,

an den wir empfohlen waren, andererseits durch das Erbieten zu dreifacher Bezahlung gelang, ein Gemach, ich möchte sagen ein Loch, im Obergestock jenes Hotels angewiesen zu bekommen, dessen Beschreibung ich mir noch vorbehalte. Zwei Regerknaben trugen unser Gepäck; ehe wir aber noch unser Obdach erreicht hatten, rief uns Trompeten- und Paukenschall, Pferdegetrampel und Waffenlärm auf den in Mitten der Stadt befindlichen freien Platz. Jussuff Bey marschirte an der Spitze von 500 Spahis nach Constantine. Ein schöner Mann mit rothem fliegenden Mantel, auf einem silbergrauen Berberhengste ordnete er seine Reiter vor den Augen des Herzogs von Nemours, welcher von einem Balkon seines kleinen Hauses (der ehemaligen Wohnung des Bey von Bona) dem kriegerischen Schauspiele zusah und den Anruf der wilden flüchtigen Schaar mit freundlichem Abschiedswinke erwiderte. Ueber der französischen Tricolore blühte der mohamedanische Halbmond, eine lärmende Janitscharen-Musik ertönte und die stattliche Truppe schwenkte nach der Porte de Constantine ein. Jussuff, angeblich ein Renegat, von dessen wunderbaren Schicksalen viel Unterhaltendes gesprochen zu werden pflegt, bekleidete bisher die Stelle eines Eskadronchefs in der französisch-afrikanischen Armee, und ist jetzt an die Stelle des von den Franzosen bereits abgesetzten Achmed, zum Bey von Constantine ernannt worden*). — Nachdem wir uns umgekleidet und

*) Der unglückliche Ausgang jener ersten Expedition nach Constantine, hat eine Aenderung dieser Verhältnisse nöthig gemacht.